Düsseldorfer Zeitung.

No. 113. Sonntag den 11. Mai. 1834.

Preußen.

Aus Preußen, vom 28. April. Die Berichte über die Gräuelscenen zu Lyon und Paris haben bei uns einen tiefen Eindruck gemacht. Man hatte nie geglaubt, daß nach den Juliustagen solche Verirrungen wieder statt finden könnten. Auch thut sich allgemein große Indignation kund, und man fürchtet, daß die französische Nation bei der geringsten Veranlassung leicht wieder zu ähnlichen Ausschweifungen, wie sie die neunziger Jahre bezeichneten, hingerissen werden könnte. Von welcher Seite auch die Bewegungen in Lyon und Paris hervorgerufen wurden, so sind sie jedenfalls als das ärgste Verbrechen, als ein wahrer Mord an der Gesellschaft zu betrachten. Das Schlimmste dabei ist, daß das geringe Vertrauen, welches die französische Regierung sich in der letzten Zeit in der Fremde zu erwerben gewußt hat, nicht, wie Manche wähnen, dadurch vermehrt, sondern vielmehr vermindert werden muß. Man hat nun erst die Macht der Associationen, und ihrer zum Fanatismus treibenden Lehren recht kennen gelernt, und vermuthet mit Recht, daß es bei diesem ersten Versuch, ihre Plane mit offener Gewalt durchzusetzen, nicht sein Verbleiben haben wird, sondern daß neue ernsthaftere Kämpfe in Zukunft bevorstehen. Solchergestalt ist man hier nicht ohne Besorgniß, und hält seine Blicke unausgesetzt auf Frankreich gerichtet. Man ist der französischen Regierung allerdings die Anerkenntniß schuldig, daß sie mit Kraft und Umsicht handelt; allein die Umstände sind zuweilen stärker als die Menschen, und wenn das Associationsgesetz in Paris für den Ankunftspunkt (point d'arriver) angesehen ward, so will man hier höchstens einen Abgangspunkt (point de départ) darin erblicken. Es muß sehr viel geschehen, um die gesellschaftlichen Bande in einem Lande wieder zu befestigen, wo sie leider von Grund aus zerrissen scheinen; es genügt nicht, geringfügige Präservativmittel gegen den Andrang antisozialer Doktrinen anzuwenden, man muß das Uebel bei der Wurzel fassen und ausrotten. Das ist es aber, was eigentlich die gefährlichste Seite darbietet, und nach den gemachten Erfahrungen kaum in der menschlichen Gewalt liegt. Denn wenn wir den unbeugsamsten, den gewaltigsten Charakter, wenn wir einen Napoleon auf der höchsten Stufe seiner Macht, von düsteren Ahnungen befangen, die Revolution, die ihn geschaffen, immer als ein Schreckgespenst vor sich herwandeln, sie mehr als die größte Heeresmacht fürchten sahen, so muß man gestehen, daß die Aufgabe, sie zu zähmen, unmöglich erscheint, so lange ihr das Wort zu Gebote steht, und sie alle Morgen durch ganz Frankreich ihre Lehren mittelst der Presse feilbieten kann. Wer möchte es bei der den Franzosen zum Bedürfniß gewordenen Zeitungspolemik wagen, hier Einhalt zu thun, und die Presse in Schranken zurückzuführen, die bei der strengsten Kontrolle kaum festzuhalten sind. Deshalb glauben Wenige an eine definitive Beruhigung Frankreichs, und an eine glückliche Entwickelung solcher Institutionen, die eigentlich den Keim des Verderbens in sich tragen. (A. Z.)

Berlin, vom 4. Mai. Privatbriefe aus Krakau meldeten in voriger Woche einiges über die Unruhen, die in Lemberg vorgefallen seyn sollen; — wir nehmen Anstand, sie hier zu wiederholen, können aber aus sicherer Quelle hinzusetzen: daß die energischen Noten, welche von Seiten der preußischen und österreichischen Gesandtschaft in der Schweiz an die Tagsatzung gerichtet worden sind, in Folge jener Ereignisse noch einige Nachträge erhalten dürften. (H. K.)

Köln, vom 9. Mai. Heute Morgen um 5 Uhr sind Se. Erzbischöfliche Gnaden der Herr Erzbischof von Köln von hier nach Berlin abgereist.

Schweiz.

(Schluß der Note des sardinischen Gesandten an den Vorort.)

„Kraft dieses von allen Nationen zugestandenen doppelten Prinzips kann der sardinische Hof die Erklärungen nicht als völlig befriedigend betrachten, die in dem Bundeserlasse vom 18. März über die zur Entfernung der Flüchtlinge getroffenen Anordnungen enthalten sind, und noch weniger die Maßregeln, welche ein weit hinter dem gedachten Offizialerlasse zurückbleibendes Bundesumschreiben vom 17. April den Kantonsregierungen anempfiehlt. Bis auf den heutigen Tag haben nur einige Polen die Schweiz verlassen. Aber nicht bloß diese kleine Anzahl von Individuen, von fügsamen Werkzeugen in den Händen einer verbrecherischen Faktion, sondern diese Faktion selöst, die aufrechten Hauptes einhergeht, noch immer ihre Manifeste, in aufreizenden Journalen veröffentlicht, und weder ihre Entwürfe noch ihre Hoffnungen verhehlt, überhaupt alle Schuldigen ohne Ausnahme, muß eine unparteiische Gerechtigkeit treffen. Die Eidgenossenschaft muß es sich angelegen seyn lassen, daß ihr Gebiet nicht ein dauernder Feuerheerd der Unordnungen und Verschwörungen werde, und fortan nicht Menschen zur Zufluchtsstätte diene, die, indem sie sich dort festsetzen, nicht gekommen sind, um ein Asyl, sondern um die Mittel zur Störung der allgemeinen Ruhe zu suchen. Indem hiernach der sardinische Hof die in dem Bundeserlasse vom 18. März angekündigten Anordnungen, deren Vollzug durch die von mehreren Nachbarstaaten der Schweiz angebotenen Erleichterungsmittel gesichert ist, annimmt, hat er zugleich das Recht, von der Eidgenossenschaft die Ergreifung von Maßregeln zu fordern, welche allein den Staaten Sr. Maj., so wie allen benachbarten Mächten, die Bürgschaft geben können, daß der Versuch vom Februar sich nicht erneuern werde. Diese Maßregeln sind: 1) die Versetzung in Anklagestand und Bestrafung aller in der Schweiz gebürtigen und wohnhaften Individuen, die an dem Einfalle mit bewaffneter Hand in das Gebiet Sr. Maj. des Königs von Sardinien und an der Plünderung öffentlichen und Privateigenthums Theil genommen haben; 2) die Ausweisung vom schweizerischen Gebiete aller Italiener, Polen und Deutschen, welche mittelbar oder unmittelbar bei dem Angriffe auf Savoyen betheiligt waren, oder deren fortwährend feindseliges Benehmen und Beharren in einem Zustande der Verschwörung ihre unverbesserliche Verkehrtheit hinlänglich bewiesen haben.

„Se. Maj. der König von Sardinien, welcher gegen die von der Vorsehung seiner Obhut anvertrauten Völker heilige Pflichten zu erfüllen, und darüber zu wachen hat, daß ihre Ruhe nicht in Folge der Verbindungen seiner Staaten mit der Schweiz gestört werde, schmeichelt sich mit der Hoffnung, die helvetische Eidgenossenschaft werde sich gern zur Ergreifung dieser Maßregeln entschließen, welche allein die Aufrechthaltung dieser Verhältnisse, so wie sie eine alte Freundschaft und eine lange Gewohnheit guter Nachbarschaft zwischen beiden Ländern begründet hat, sichern können. Falls jedoch die Schweiz noch vor Ende des nächsten Monats Mai seinen gerechten Reklamationen nicht ihr ganzes und vollständiges Recht erzeigt haben sollte, würde Se. Maj. der König sich in der Nothwendigkeit befinden,

die Anwendung mehrerer Vorsichts- und Beschränkungsmaßregeln zu befehlen, welche auf Einmal die Art und den Charakter dieser Verbindungen zwischen seinen Gränzprovinzen und der Schweiz verändern würden. Nicht ohne das größte Bedauern würde Se. M. sich gezwungen sehen, einige Kantone der Schweiz, deren Benehmen ihm nicht den mindesten Grund zur Beschwerde gegeben, und für welche er ein besonderes Interesse fühlt, unter den Folgen einer allgemeinen und strengen Anordnung leiden zu lassen. Aber verpflichtet, vor Allem Wohlfahrt und Ruhe seiner treuen Unterthanen sicher zu stellen, könnte der König nur auf ihre wahren Urheber die Folgen von Maßregeln wälzen, die, so schmerzlich sie allerdings seyn würden, ein- für allemal nöthig geworden wären, und deren Eingreifung Se. Maj. nicht umgehen könnte. Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit, Ihren Excellenzen den HH. Bürgermeistern und dem Staatsrathe des Kantons Zürich als Bundesdirektorien die Versicherungen seiner Hochachtung zu erneuern."

Deutschland.

Die letzten Tage haben plötzlich der europäischen Politik einen sehr entschiedenen Charakter gegeben. Zwei große Staatenbündnisse stehen gegeneinander über. Auf der einen Seite sieht man Oestreich, Preußen und Rußland eng verbündet, um unter Aufrechthaltung des Bestehenden, und ganz besonders des Rechtszustandes, der revolutionären Propaganda und ihren Doktrinen einen Damm zu setzen; auf der andern Seite haben England und Frankreich sich vereint, um, den sogenannten Fortschritten der Zeit huldigend, die Prinzipien einer Regeneration aller sozialen Verhältnisse zu begünstigen, und in dieses Bündniß nun auch Spanien und Portugal aufgenommen. Wahrlich eine merkwürdige Erscheinung: Spaniens und Portugals Regierungen unter den Fahnen des Liberalismus!! Was aus diesen Ereignissen sich weiter entwickeln wird, das möchte wohl schwer vorherzusehen seyn. Am ruhigsten werden die drei östlichen Großmächte wohl diese Quadrupelallianz betrachten, und nur für den Fall Vorsichtsmaßregeln nehmen, daß es der Regierung Frankreichs einmal nicht mehr gelingen möchte, den Regeneratoren Schranken zu setzen, wenn solche über das ihr angenehme Maaß zu regeneriren versuchen. Spanien und Portugal haben ebenfalls in sich selbst so viele Keime zu innern Zerwürfnissen, daß sie, ohnehin nur von geringer Bedeutung für das übrige Europa, eine eigene Beachtung nicht verdienen, und ihre Allianz den beiden westlichen Großmächten von sonderlichem Nutzen vorerst nicht seyn wird. Deutschland steht zwischen diesen beiden Bündnissen in der Mitte; wird es theilnahmslos bleiben, oder ebenfalls eine entschiedene Partei ergreifen? Was werden die übrigen europäischen Mächte thun? Wird Belgien die Quadrupelallianz verstärken, und welchen Einfluß wird solche auf die belgische Angelegenheit haben? Man sieht, welche wichtige Fragen sich erheben, und welche neue Verwicklungen der Fürst der Diplomaten in London herbeigeführt hat. Indessen können auch hier wieder die Berge in Geburtswehen seyn. Krieg wird nicht entstehen, und darin werden alle Regierungen, der Verschiedenheit ihrer Ansichten ungeachtet, einig seyn: wir müssen uns gegen die republikanische Partei vereinigen. Die Hoffnungen der Republikaner werden daher auch durch die Quadrupelallianz nicht erfüllt werden.

(O.P.A.Z.)

München, vom 3. Mai. Aus Wien wird aus guter Quelle geschrieben, daß der Kongreß der deutschen Minister zuverlässig noch bis Ende Juni dauern, und daß die Kriegsangelegenheiten des deutschen Bundes allerdings noch zur Sprache kommen werden. In letzterer Beziehung sollen von den größeren Staaten Kommissäre nach Wien beordert werden.

Großbrittanien.

Ein Schreiben aus London in der preuß. Staatsztg. bewerkt in Bezug auf den O'Connellschen Antrag auf Aufhebung der Union zwischen Irland und Großbrittanien Folgendes:

Politisch wäre es, wenn der Hof es sich zur Regel machte, jedes Jahr einige Monate in Dublin zu verweilen; denn dieses würde den Hauptgrund der Auflöser, daß die Abwesenheit eines Nationalparlaments die vornehmen Leute aus dem Lande zieht, größtentheils vernichten, da die Anwesenheit des Königs nicht nur die irländische, sondern selbst einen großen Theil der englischen und schottischen vornehmen Welt für die Zeit nach Dublin bringen, und wenigstens jener Stadt von bedeutendem Nutzen seyn würde. Alle andere Klagen sind durchaus ungegründet; denn Irland erhält im Parlamente mehr als seinen gebührenden Antheil Aufmerksamkeit, und wie ungerecht auch die erste Eroberung und spätere Behandlung des Landes gewesen seyn mag, so ist es besonders in den letzten zehn Jahren, man möchte sagen, eher wie ein verzogenes Kind, als wie eine eroberte Provinz behandelt worden. Es hat alle die Vortheile, welche der reiche brittische Markt einem Lande nur immer gewähren kann, und ist dabei äußerst leicht besteuert. Die katholischen Bewohner sind sowohl gesetzlich als faktisch den Protestanten gleich gestellt, und wenn der Reichthum der bischöflichen Kirche noch immer mit der Armuth der katholischen einen unangenehmen Gegensatz bildet, so ist doch bereits vieles, was die Erhebung der Einkünfte derselben betrifft, auf einen billigeren Fuß gestellt, und die Katholiken dürfen hoffen, auch ohne Auflösung der Union manches, was ihnen daran mißfallen mag, beseitigt zu sehen. Der schlagendste Beweis aber für die Vortheile der Union für Irland liegt darin, daß, seitdem sie stattgefunden, nicht nur die Ausfuhren, sondern auch die Einfuhren desselben, die Anzahl seiner Schiffe, seiner Kanäle, Landstraßen, Fabriken, Kaufleute u. s. w. sich bedeutend vermehrt haben.

In dem Lande fehlt jetzt nichts, als innerer Friede und Sicherheit, um eines der blühendsten in der Welt zu seyn. Was aber das Land mit einem besonderen Parlamente und unter der Leitung eines O'Connells werden müßte, kann sich jeder denken — er würde wirklicher König des Landes seyn, und sein unruhiger herrschsüchtiger Geist, so wie sein erklärter Haß gegen England, welches allein ihn hindert, daß er nicht Herr und Meister der „grünen Insel" wird, würden es bald zum Bürgerkriege mit diesem bringen. Daher sind denn auch alle englischen und schottischen Repräsentanten, so wie die meisten irländischen, ohne Unterschied der Religion und Partei, gegen den Vorschlag, und man glaubt nicht, daß über 40 dafür stimmen werden, und zwar fast lauter Leute, die unter O'Connells Flügeln ins Parlament gekommen sind, und seinen sogenannten Schweif bilden. (Den neuesten Nachrichten zufolge war der Erfolg auch wirklich so, wie er hier vorhergesagt wurde.)

Spanien.

Ein Brief aus Madrid im Morning-Herald sagt: „Ich wünschte die Königin wäre hier gewesen und hätte sich dem Volke gezeigt. Letzteres würde sie als die Stifterin so vieles Guten gesegnet haben, und ein Theil ihrer Popularität dürfte ihr wiederum zu Theil geworden seyn. Ich habe die Königin am vergangenen Sonntag zum erstenmal seit meiner Rückkehr nach Spanien gesehen. Sie ist noch schön, aber ihre Schönheit ist einigermaßen dem Welken nahe. Sie ist weit korpulenter geworden und wird bald über die Linie der Grazie seyn, aber ihr Gesicht besitzt noch den einnehmenden Ausdruck, der ihr früher so viele Herzen gewann, und ihr Lächeln ist noch immer das eines Engels. Sie war höchst einfach gekleidet und empfing mit Güte alle die Bittschriften, welche die Armen der königl. Familie zu überreichen berechtigt sind. Munos (der Günstling) war bei dieser Gelegenheit ihr Kammerherr, denn man sah einen goldenen Schlüssel auf seinem Rock gestickt. Er ist ein schöner Mann, mit schönen schwarzen Augen und rabenschwarzem Schnurbarte, er trägt keinen Backenbart, aber seine Gesichtsfarbe ist brillant, und obgleich er für einen Adonis zu stattlich und auch nicht jung genug seyn dürfte, so ist er doch ein Mann, der der Wahl eines Frauenzimmers keine Schande macht. Er ist 38 Jahre alt, und trägt (O weh um die Romanze!) eine Perücke, aber mit seinem Hute auf dem Kopfe ist er ein schöner Mann. Er ging in respektvoller Entfernung hinter der Königin her, die keine Gelegenheit wahrnahm, mit ihm zu sprechen, und ihm diesmal im Wagen den Bedientensitz (den in der Regel der alte Herzog von Alagon einnimmt) anwies, während der Herzog bei der Königin saß und von ihr gefahren zu werden die Ehre hatte. Die Königin lenkte die Zügel mit Muth und Geschicklichkeit, und die Furcht des alten Herzogs über das Bäumen der Pferde schien ihr viel Spaß zu machen. Ich sah auch ihre beiden Kinder. Die junge Königin ist das Abbild Ferdinands, derselbe Ausdruck des Gesichts, und

dasselbe hängende Kinn. Die andere ist eine lebhafte kleine Seele und hübsch wie ihre Mutter.

Frankreich.

Der Befehlshaber der Artillerie des Platzes Lyon, Obristlieutenant Alphane, hielt es für dienlich, nachträglich noch bekannt zu machen, daß die höheren Artillerieoffiziere der dortigen Besatzung, allein verantwortlich für die Vollziehung der Befehle, die man ihnen zur schnellen Herbeiführung des Endes der Unruhen in dieser Stadt gegeben, im Voraus erklärt hätten, daß sie keine Gunstbezeigung oder Belohnung annehmen würden, welche eine Folge der beklagenswerthen Ereignisse wäre, deren Opfer die Einwohner geworden seyen. Dies erkläre, warum diese Offiziere weder Dekorationen erhalten, noch avancirt seyen.

Straßburg, vom 5. Mai. Die traurigen Folgen, welche sich nach den Aeußerungen eines Theils unserer Besatzung am Königsfeste ahnen ließen, haben sich nur zu schnell verwirklicht. Gestern, Sonntags, hatte in einem unserer besuchtesten Bierhäuser ein blutiger Streit statt. Die eine der beiden streitenden Parteien bestand aus Bürgern und Soldaten des hiesigen Artillerieregiments, die andere aus Infanteriesoldaten. Bedeutende Verwundungen waren die Wirkungen dieses ärgerlichen Kampfs; man versichert sogar, daß zwei der Kämpfer heute an ihren Wunden gestorben seyn sollen, was wir jedoch nicht verbürgen können; auch wagen wir es nicht, zu entscheiden, welche Partei die angreifende war, da der Parteigeist auch hier Alles entstellt. Als Thatsache melden wir, aus zuverlässiger Quelle, folgenden sonderbaren Vorfall: Am Tage nach dem Königsfeste, Morgens, nachdem die Unteroffiziere des 49. Linienregiments in der Kaserne ihr Frühstück genossen hatten, beklagten sie sich bald über heftige Leibschmerzen, und schnell stellten sich die gewöhnlichen Anzeichen von Vergiftung ein; man bediente sich der bekannten Gegenmittel, und mit Ausnahme eines Einzigen sind diese Krieger wieder hergestellt. Ein Offizier dieses Regiments wurde beauftragt, sich in sämmtlichen hiesigen Apotheken zu erkundigen, ob sie kürzlich Gift verkauft hätten, diese Nachforschung hatte aber kein Resultat. Man wünscht mit Recht, auf den Grund dieser seltsamen Begebenheit zu kommen; höchst wahrscheinlich ist sie irgend einem unglücklichen Zufalle beizumessen. — Die Nachricht von den neuerlichen Vorfällen in Frankfurt hat hier viele Aufmerksamkeit erregt; man spricht von schärferen Polizeimaßregeln, welche gegen Fremde hier genommen werden dürften. (Schwäb. M.)

Paris, vom 6. Mai. Das ministerielle Abendblatt sagt: Ein Journal legt den für dieses Jahr projektirten Uebungslagern politische Absichten bei und gibt demnach die Truppenversammlungen zu 60 bis 80,000 Mann an. Man kann jedoch versichern, daß keine politische Betrachtung mit diesen Projekten verknüpft ist; überdieß hat man dieselben sehr übertrieben.

— Die Verhöre der Pairskommission in der Sache vom 13. und 14. April sind beinahe zu Ende; nichtsdestoweniger kommt die Kommission noch täglich zusammen, um alle Akten der Sache genauer auszuarbeiten und zu vervollständigen. Sie erwartet, wie es heißt, in diesem Augenblick die Aktenstöße der Sachen von Lyon und St. Etienne.

— Man versicherte diesen Abend, eine telegraphische Depesche von Bayonne hätte heute gemeldet, Don Karlos habe sich nach England eingeschifft.

Redakteur: L. Stahl.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 10. Mai.

Angekommen: H. Wellemsen von Rotterdam mit 450 Ctr. — H. Wilson von Rotterdam mit 1080 Ctr.

Abgefahren: H. Stamm nach Arnheim mit 600 Ctr. — J. A. Breyncks nach Rotterdam mit 400 Ctr. — Hirschmann nach Mainz mit 500 Ctr.

In Ladung liegt: J. D. Breyncks H. Z. nach Arnheim, G. L. Haentjes nach Rotterdam und Amsterdam bis den 16. d.

Wasserstand 5 Fuß 4 Zoll.

Anzeigen.

Wegen eingetretener Hinderniß wird der auf den 10. d. M. angekündigte Verkauf des in der hiesigen Krämerstraße zwischen den Häusern von Fusangel und Huisgen gelegenen, mit Nr. 142 bezeichneten Hauses auf Mittwoch den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vertagt.

Düsseldorf den 5. Mai 1834.

Servaes, Notar.

Am Montag den 12. Mai 1834, Nachmittags 2 Uhr, sollen bei Herrn Leopold Krings zu Bilk 46 Nummern Eichen und einiges Faschinenholz aus den Antheilen der Pastorat und der Kirche zu Bilk auf Bilker Gemarke öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Das Holz steht auf der 68., 69. und 80. Gewald. Der Förster Nachtigall zu Gerresheim weiset das Holz auf Verlangen an.

Conin r.

Bekanntmachung.

Auf Ansteben der zu Lennep wohnenden Eheleute Glaser und Anstreicher Franz Bolongino und Regina geborene Schwippert, Theilungskläger, vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Justizrath Friderichs; gegen 1) die Wittwe des an der Burg verlebten Deckenfabrikanten Peter Joseph Schwippert, Franciska geborene Fischer ohne Gewerbe an der Burg wohnhaft; für sich und als gesetzliche Vormünderin ihrer bei ihr ohne Gewerbe wohnenden minderjährigen Kinder Liselte, Karoline und Peter Joseph Schwippert; 2) Juliane Schwippert, Dienstmagd an der Burg; 3) Eheleute Deckenfabrikant Friedrich Röhrig und Wilhelmine geborene Schwippert an der Burg, beide für sich und erstgenannter Friedrich Röhrig zugleich als Curator der emancipirten Regina Schmidt; 4) Regina Schmidt emancipirte Minderjährige, ohne Gewerbe in Lennep wohnend; 5) Franz Heinrich Schwippert, Deckenfabrikant an der Burg; 6) Eheleute Deckenfabrikant Dominikus Dessel und Elisabeth geborene Schwippert in Neviges wohnend; alle vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Hardung; und 7) Wittwe Peter Joseph Hansen, Maria Josepha geborene Schwippert, Deckenfabrikantin in Mastricht, vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Leunenschloß; sämmtlich Theilungsverklagte,

sodann in Gefolge des von Einem Königlichen Landgerichte Düsseldorf am acht und zwanzigsten August achtzehnhundert drei und dreißig erlassenen Erkenntnisses wird der unterzeichnete im Landgerichtsbezirke Düsseldorf, zu Lennep residirende Notar Peter Joseph Raffelsieper die nachbenannten, den Requirenten eigenthümlich zugehörigen, an der Burg gelegenen Immobilien in zwei Terminen an der Obern Burg im Wohnhause der Wirthin Wittwe Funke, jedesmal Morgens neun Uhr, und zwar:

präparatorisch am zweiten Juni des laufenden Jahres und definitiv am siebenzehnten desselben Monats;

öffentlich und meistbietend aus freier Hand zum Verkaufe ausstellen.

Der Verkauf erfolgt parzellenweise, und zwar ist gebildet:

A.	die erste Parzelle: aus der fünf und vierzig Ruthen zwanzig Fuß großen Wiese am Trog, abgeschätzt zu	18 Thlr.
B.	die zweite Parzelle: 1) aus dem im Graven gelegenen Busche nebst einer Eiche, groß vier und fünfzig Ruthen 30 Fuß, abgeschätzt zu	15 "
	2) aus der daselbst gelegenen 41 Ruthen 60 Fuß großen Wiese, abgeschätzt zu	10 "
C.	die dritte Parzelle aus dem daselbst gelegenen 14 Ruthen 70 Fuß großen Garten, abgeschätzt zu	6 "
D.	die vierte Parzelle aus dem daselbst gelegenen Hause, 10 Ruthen 30 Fuß im Flächeninhalt, abgeschätzt zu	100 "
E.	die fünfte Parzelle aus der im Kradenloch gelegenen 53 Ruthen 40 Fuß großen Wiese, abgeschätzt zu	15 "
F.	die sechste Parzelle aus 1) dem Hausplatze nebst Haus mit der Scheune am Neuenhaus, 18 Ruthen 80 Fuß im Flächeninhalt, abgeschätzt zu	310 "
	2) dem daselbst gelegenen 31 Ruthen 60 Fuß großen Garten, abgeschätzt zu	25 "
G.	die siebente Parzelle aus dem am Fritzfeld gelegenen 1 Morgen 2 Ruthen 60 Fuß großen Stück Land, abgeschätzt zu	40 "
H.	die achte Parzelle aus der im alten Hof gelegenen 62 Ruthen 60 Fuß großen Wiese, abgeschätzt zu	15 "
I.	die neunte Parzelle aus dem in der Straße gelegenen Hause, 9 Ruthen 20 Fuß im Flächeninhalt, taxirt zu	60 "
K.	die zehnte Parzelle aus dem im Pützberg gelegenen 2 M. 42 Ruth. 60 Fuß großen Busche abgeschätzt zu	12 "
L.	die eilfte Parzelle aus dem im Krauenberg gelegenen 1 Morgen 126 Ruthen 40 Fuß großen Busche, abgeschätzt zu	18 "
	Summa	644 Thlr.

Die Ueberlieferung erfolgt kraft des definitiven Zuschlags; der Kaufpreis wird binnen vier Wochen nach dem definitiven Zuschlage gezahlt.

Die Verkaufsbedingungen liegen, so wie die Beschreibung und Abschätzungsverhandlungen der hier namhaft gemachten Liegenheiten auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars zur Einsicht einem Jeden offen.

Lennep den 14. April 1834.

Raffelsieper.

Oeffentlicher Verkauf

einer Sammlung vorzüglich schöner Gemälde, von Rembrand, Rubens, Guido Reni, Gervelle, Vanderwerff, Deheem, Travenard, Vander'elde, Paul Veronese, Spagnoletto, de Parmesan, Tornvliet und andern berühmten Meistern, welche Theilunghalber am Dienstag den 20. Mai 1834 und an den folgenden Tagen zu Aachen in dem, in der Pontstraße der Augustiner Kirche gegenüber gelegenen Hause, Nr 900 Lit. A., an den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden Statt finden soll.

Cataloge können in der Expedition dieser Zeitung unentgeltlich in Empfang genommen werden.

[247] Ein armes Mädchen verlor gestern Nachmittag ihre ganze Baarschaft, bestehend in einer Kassenanweisung von 5 Thlrn, welche der redliche Finder gebeten wird, bei der Expedition dies. Bl. abzugeben.

Concert-Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß er am 12. d. M. (nächsten Montag) im Saale des Casino ein Concert veranstalten wird, worin folgende Musikstücke zur Ausführung kommen:

1) Symphonie in C moll von Hub. Ries.
2) Arie aus Sargines mit obligater Clarinett, vorgetragen von Mad. Meisinger.
3) Concert für die Violin, componirt und vorgetragen von H. Ries.

Zweiter Theil.

4) Potpourri für die Violin, (auf Themas aus Jessonda) von Spohr, vorgetragen von H. Ries.
5) Lieder mit Clavier-Begleitung, vorgetragen von Madame Meisinger.
6) Sonate von Beethoven (an Kreutzer dedicirt) vorgetragen von Hrn. F. Mendelssohn-Bartholdy und Hub. Ries.

Billets à 20 Sgr. sind bei dem Cassirer Hrn. Riren, Capuzinergasse Nr. 414, bis zum Tage des Concerts zu haben. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Hub. Ries,
Solospieler der Königlichen Kapelle zu Berlin.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr gefiel es dem Allmächtigen unsern einzigen Sohn Ludwig im 19. Jahre seines Alters durch ein Unglück, welches ihm in seinem Berufsgeschäfte auf hiesiger Königl. Postwagen-Werkstatt zustieß, aus diesem Leben in ein besseres abzuberufen.

Nur wer den hoffnungsvollen Jüngling kannte, wird unsern Schmerz ermessen können. Unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen, welche unsern Schmerz nur vergrößern würden, zeigen wir dieses unsern Freunden und Verwandten ergebenst an.

Düsseldorf den 10. Mai 1834.

Joseph Weber und
C. Weber geb. Götten.

Einem kunstliebenden Publikum habe ich die Ehre mich mit einer Auswahl der sich durch ihre Vorzüglichkeit auszeichnenden tafel- und flügelförmigen Pianoforte, Erstere mit Metallplatten, aus der Fabrik von Heinrich Knauss in Koblenz bestens zu empfehlen. Der ungetheilte Ruf, den diese Instrumente sich sowohl durch klang- und kraftvollen Ton, als durch eigenthümliche, solide und elegante Bauart erworben haben, verschafft mir die Ueberzeugung, dass sie jeder billigen Anforderung der Kenner vollkommen Genüge leisten werden, um so mehr, da der Preis derselben im Verhältniss gegen andere nur äusserst billig genannt werden kann.

Neuss den 1. Mai 1834.

F. Hartmann,
bei Erben Birken.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Eingangskarten zum Drachenfelse in Rhöndorf bei Jos. Dell und in Königswinter bei Unterzeichnetem gelöst werden. Die am Thore des Berges, wo die Karten abgegeben werden, ohne eine solche vorkommen, haben, weil dort kein Entre empfangen werden soll, auf eigene Kosten diese an besagten Stellen einholen zu lassen.

Königswinter den 7. Mai 1834.

Th. Bachem.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß auf Sonntag den 11. d. die Restauration auf dem Drachenfels eröffnet wird.

Die getroffenen Einrichtungen haben das so merkwürdige Alterthum und die schönste Aussicht aus der bisher verwachsenen Lage zu einem herrlichen Aufenthalte gestellt, wozu ich meine Restauration, durch sowohl billige als entsprechende Bedienung bestens empfehle.

Königswinter den 7. Mai 1834.

P. D. Heil.



Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich diesen Markt wieder mit einer vorzüglichen Auswahl von Damenschuhen und Stiefelchen, dito für Kinder jeder Größe, Pantoffeln, Ueberschuhen neuester Façons und von dauerhafter Güte und billigsten Preisen bezogen habe.

Das mir als erst bekannten Damenschuhmacher aus Mainz von meinen geehrten Gönnerinnen des hohen Publikums geschenkte Zutrauen werde ich auch diesmal aufs beste zu erhalten suchen.

Meine Bude ist wie früher auf dem Carlsplatz.

Heinrich Seber,
erst bekannter Damenschuhmacher zum großen Schuh aus Mainz.

Bester präparirter Steinkohlentheer,

vorzüglich zum Anstrich der in freier Luft oder in der Erde liegenden Hölzer geeignet, ist fortwährend in ¼ Tonnen zu haben bei

Albert Reinhold
in Elberfeld.

Ich zeige hiermit an, daß Niemand auf den Namen der Geschwister Esser etwas borge, indem ich für keine Bezahlung bürge.

Caroline Esser.

Auskunft über kleine und große Kapitalien ertheilt

M. Steffens,
Hundsrückenstraße Nr. 573.

Wer eine Mangel zu verkaufen willens ist, beliebe dies im Friedrichsbad anzuzeigen.

---

[236] Ein hiesiges Handlungshaus sucht einen Lehrling. Nähere Auskunft gibt die Expedition d. Ztg.

Sonntag den 11. Mai:

Harmonie-Musik

bei Jos. Götzen
am Grafenberg.

Kirmes-Anzeige.

Bei Gelegenheit der am Sonntag und Montag den 11. und 12. dieses gefeiert werdenden Frühkirmes ist bei Unterzeichnetem Harmonie und Tanzmusik und Mittags Table d'hôte; am Montag den 12. wird ein Luftballon in die Höhe steigen. Es ladet ergebenst ein

Caspar Fausten
zu Oberkassel.

Gefrornes bei Hofkonditor Geisler.

Ein bis zwei gute Glaser- und Anstreichergesellen können gleich Arbeit erhalten bei

Richard Schlechter, Glaser- u. Anstreichermeister
Wallstraße Nro. 936.



[244] Ein blauseidener Regenschirm mit kupfernem Stock und schwarz hornenem Griff ist ungefähr vor 8 Tagen irgendwo stehen geblieben. Es wird daher der Finder ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Ztg. abgeben zu lassen.

---

[239] Ein zahmer gescheckter Kanarienvogel ist Donnerstag den 8. d. der Eigenthümerin entkommen. Der ihn aufgefangen, wird gegen eine angemessene Belohnung um die Zurückgabe gebeten. Das Nähere sagt die Expedition d. Bl.

---

[245] Eine Französin von guter Familie, im Besitze empfehlender Zeugnisse, wünscht in einem angesehenen Hause eine Stelle zu erhalten. Auswärtige belieben sich in frankirten Briefen unter den Buchstaben G. L. an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

---

[246] Eine Herrschaft hiesiger Stadt sucht eine Köchin von gesetztem Alter; es wird hauptsächlich auf Reinlichkeit, Treue und braves Betragen gesehen. Die Expedition d. Bl. sagt das Nähere.

---

[243] In einer Farb- und Eisenwaarenhandlung benachbarter Gegend, wird unter annehmbaren Bedingungen ein Lehrling gesucht, der gleich eintreten kann. Auf frankirte Briefe sagt die Expedition dieses Blattes das Nähere.

---

[208] Ein mit guten Zeugnissen versehener Tapezierergesell und ein Lehrling können gleich in Arbeit treten. Die Expedition dies. Bl. sagt wo.

---

[240] Ein Mädchen, welches mit guten Zeugnissen versehen, die Küche und Hausarbeit versteht, wird gesucht. Die Expedition d. Bl. sagt von wem.

---

[241] Eine Amme wird gesucht. Die Expedition dies. Bl. sagt wo.

Auf der Marktstraße Nro. 389 in dem ehemaligen Schombart'schen Hause ist die erste Etage zu vermiethen. Das Nähere Ratingerstraße Nr. 111.

In der Lieferstraße Nr. 192 ist der erste Stock mit oder ohne Möbel nebst Antheil am Keller und Speicher zu vermiethen; auch können auf dem 2. Stock zwei Zimmer dazu gegeben werden und gleich zu beziehen.

---

[230] Einige freundliche Zimmer für einen oder mehrere Herren mit oder ohne Möbel und Aufwartung weist die Expedition dieser Zeitung nach.

Auf der Flingerstraße Nro. 881 sind im Hinterhause 3 Zimmer, wovon eins bis hieran zur Schreinerwerkstätte gedient, so wie auch ein Pack- oder Lagerraum zu vermiethen.

Auf der Flingerstraße Nro. 769 bei J. Arnold sind ein oder zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Bei H. Nowet auf der Neustraße sind 2 möblirte Zimmer an ledige Herren zu vermiethen.

Bei Reitz in der Bergerstraße Nr. 850 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen und den 1. Juni zu beziehen.

Auf der Neustraße Nr. 725 bei W. Schaaff ist ein Zimmer nach der Straße nebst Kost zu haben.

Im Friedrichsbad sind zwei sehr schöne Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Frucht-Preise zu Neuß

am 9. Mai 1834.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		1	12	—
Roggen	"	1	—	—
Wintergersten	"	—	26	—
Sommergersten	"	—	28	—
Buchweizen	"	1	2	—
Hafer	"	—	22	—
Erbsen	"	1	12	—
Rübsaamen	"	4	5	—
Kartoffeln	"	—	7	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund		—	22	9
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		4	18	7

Oelpreise zu Neuß am 9. Mai 1834.

Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne Faß		38	—	—
dito	pr. Mai	37	15	—
Rüböl auf Lieferung pr. Okt.		35	15	—

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.